

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Badisches Staatstheater Karlsruhe, Bühnenblätter, Nr. 10-11, 1935-36

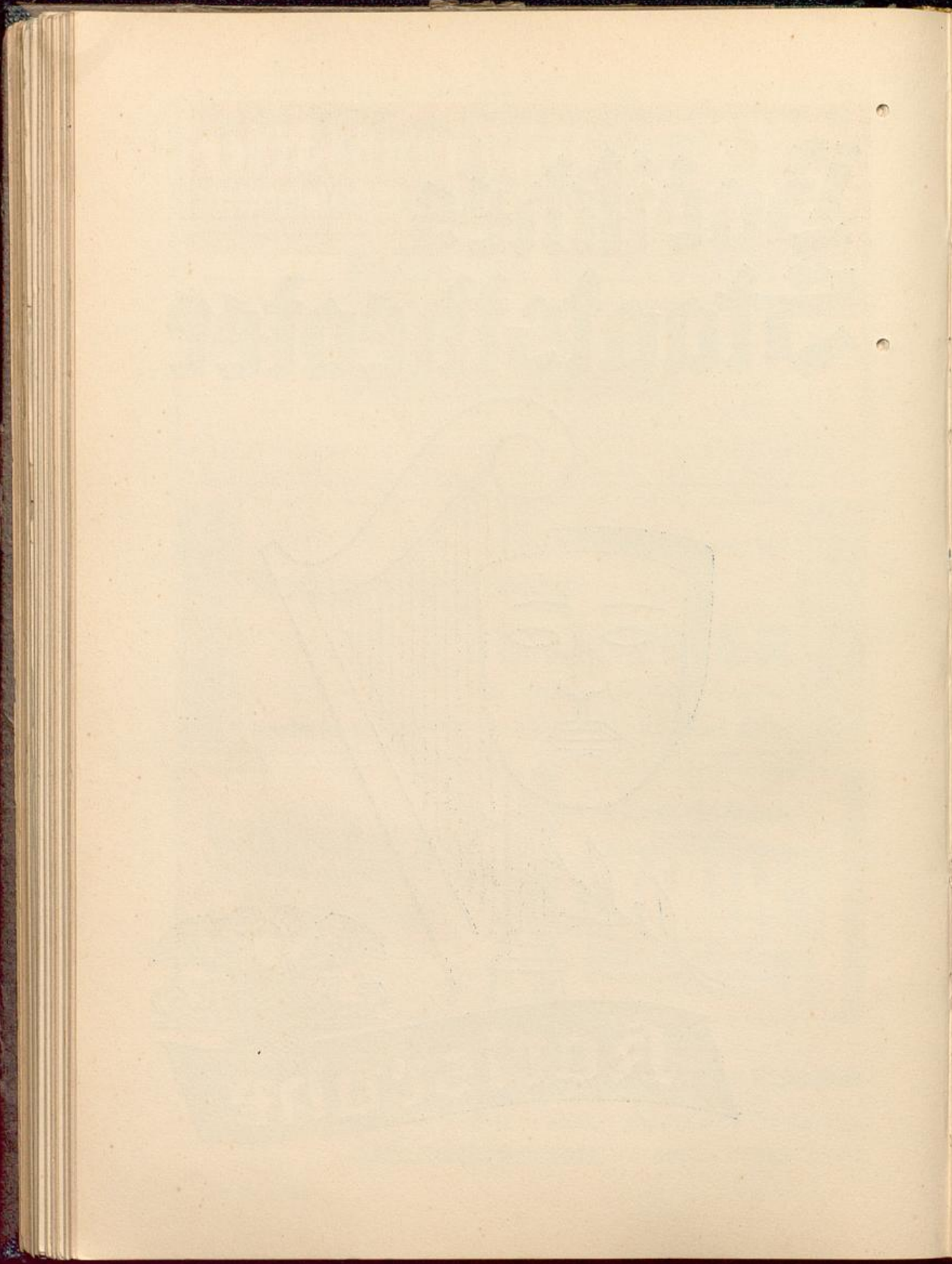
urn:nbn:de:bsz:31-62065

Snabwin
1. 2. 36

14

Badisches Staatstheater







PAUL JOSEPH CREMERS:

Mein Weg

Die „Marneschlacht“ war eine Verpflichtung. Es war alles andere als ein Bühnenerfolg der angenehmsten Art. Eher einer, der bis zum letzten Augenblick durchkämpft sein wollte, ein Erfolg, der mit sehr viel Nachdruck mehr in die Tiefe als in die Breite ging, weil er alle Welt ringsum mit seiner Stoffwelt leidenschaftlich beschäftigte. Das Beglückende war: dieser Stoff ging das deutsche Volk an. Der Autor eines im Sommer 1932 geschriebenen nationalen Dramas durfte die Gewißheit haben, dem Theaterfrühling

des neuen Deutschland gedient zu haben. Der Nation mit seinem Werke dienen: gibt es ein größeres, würdigeres Ziel für den Dramatiker? Die Antwort bestand in der Arbeit an einem neuen Entwurf, der jetzt als „Richelieu“ dramatische Gestalt angenommen hat.

Dann kam März 1933 etwas, womit ich nicht gerechnet hatte. Ein überanstrengter Körper versagte den Dienst. Für so etwas gibt es berühmte Kuranstalten. Ich wählte die schönste, berühmteste: die Heimat. Ich ging in den Garten meiner Jugend, wohnte im Angesicht des Rheins, der sieben Berge in einem kleinen Gasthaus an einem der stillsten Winkel.

Am nächsten Morgen war ich gesund. Der Blick von der Bergeshöhe auf den Strom und die Täler war durch Nebel verhangen. Ich stand und wartete, bis sich die Schleier von unsichtbarer Hand gezogen in den jungen weiten Frühlingshimmel hoben. Dann sah ich den Rhein. Jeden Tag. Und mit jeder Stunde kam mir neue stärkere Kraft aus dieser Erde, so daß jeder Schritt ein Dank wurde an die heilige Gewalt dieser Heimat, an den Segen, hier ein Vaterland zu haben.

Und wieder erlebte ich eines Tages hier das Wort „Grenze“. Es war eine Grenze. Man konnte dort stehen und weit über die Berge nach Osten schauen. Sie flammten in der jungen Schönheit der märzlichen Sonne wie Altäre des Vaterlandes. Es waren deutsche Berge, deutsche Täler, deutsche Flüsse! — Dies alles sollte einmal Rheinrepublik heißen. Welch ein verruchter Wahnsinn! Als wenn es so etwas gäbe wie rheinrepublikanische Berge, rheinrepublikanische Erde!

In jenen Märztagen wurde der „Richelieu“ beiseite geschoben. Die „Rheinlandtragödie“ wurde begonnen und aufgebaut, bereichert durch das historische Altkennmaterial von Friedrich Grimm. Vollendet wurde sie ein halbes Jahr später. Mehr darüber zu sagen verbietet sich dem Autor. Vielleicht nur dieses noch: mit jeder Zeile glaubte ich dem Herzen der Heimat in dankbarer Liebe verbunden zu sein, mit jedem Wort dem Volke zu dienen, das für diese Heimat in unwandelbarer Treue immer wieder Gut und Leben hingegeben hat.

Im Oktober 1933 wurde die Arbeit am „Richelieu“ fortgesetzt, zu Beginn des Sommers 1934 war sie beendet. Von vornherein stand fest: der französische Stoff, so überwältigend reich und bewegt das Leben dieses Richelieu im Getriebe seiner europäischen Umwelt auch ist, hier tritt der Stoff zurück vor dem bleibenden Gleichnis, das ich immer im geschichtlichen Vorgang suche, das ich zum Mittelpunkt des Dramatischen zu erheben bemüht bin, — ein Gleichnis, das ich den Geist der Geschichte selbst nenne. Jedes Geschichtsbild großen Formats offenbart ihn. Hier ist es das historisch geformte Gleichnis vom Staatsmann, der aus unbekanntem Dasein empornwächst zur Größe, zur Führung des Ganzen. Ein Führer mithin, verkannt, geschmäht, von ränkesüchtigem, ja mörderischem Maß verfolgt, der aus einem lebenslangen Kampf gegen die Seinigen, zu schweigen von den anderen, am Ende herausragt wie ein Turm an politischer Macht, ein übermenschliches Gefäß von Krankheit und Verlassenheit, herausragt wie ein Gigant des staatsbildenden Willens, der als Dienst am Vaterland das Kennzeichen seines Daseins gewesen ist.

Kardinal Richelieu

Das Einzigartige an der Person Richelieus ist der Umstand, daß in ihr fast unbeschränkte, nur durch die Institution des Königtums gemilderte Macht, höchste Spannkraft des Geistes und des Willens zusammentrafen mit vorzüglichster Kultur im Sinne sowohl der Zeitbildung als auch der Lebensformen. Große Bestimmung, mächtiger, schicksalsmäßiger Schöpfertrieb walteten bei ihm im hellen Lichte ausführenden, genauesten Verstandes und strengsten Sinnes für Ausführbarkeit der Pläne und Reife der Ziele. Das Gefühl trug ihn als mächtige Woge zur Leistung hin, aber er ließ sich niemals verführen, er steuerte. Seine Zeit kannte weder die Abstraktion vom „Volke“, zu welchem dienend und angleichend hinunterzusteigen sei, noch kannte sie den Erfolg bei der Mehrheit.

Richelieu war während der kurzen Jahre, in denen er Frankreich führte und der Welt seinen bleibenden Stempel aufdrückte, verhasst, der bestgehaßte Mann im Königreich. Was ihn hielt, war nicht dauernde Zustimmung der Menge, sondern täglich neu zu erringendes Vertrauen des Monarchen. Da er berufen war, die blutige, lange und schwere Krisis der Umwandlung des absterbenden Mittelalters in die Neuzeit abzuschließen, hat er das Königtum zu einem absoluten Begriff gesteigert, in welchem die staatliche Souveränität sich verkörperte. Auseinanderfallende Vielheit hat er zu strengster, wie sich zeigen sollte, fast tödlicher Einheit gebunden. Die lebendigen Wurzeln aus der dem Mittelalter entstammenden Feudalität hat er gekappt, er steigerte die Königsmacht unendlich, indem er sie vereinsamte; an dieser Einsamkeit sollte sie zugrundegehen, sobald der Zweifel am Gottesgnadentum aufkam.

Das Erstaunlichste an seinem politischen Können liegt in der Gleichzeitigkeit der Durchführung seiner Pläne. Er nahm den Kampf gegen die französischen Protestanten auf, während er sich mit dem europäischen Protestantismus gegen Spanien verbündete. Obwohl er als bekannter Gegner Spaniens im eigenen Lande die strengkatholischen, nunmehr um die Königinmutter gescharten Kreise, zu heftigen Widersachern hatte, gelang es ihm, während des schwierigsten Teiles seiner Auseinandersetzung mit den Hugenotten, d. h. während der Belagerung von La Rochelle, Spanien zu wohlwollender Neutralität, zeitweise sogar zu helfendem Eingreifen zu veranlassen. Kaum aber war La Rochelle gefallen, so setzte Richelieus Strategie gegen das habsburgische System an einem der entscheidenden Punkte Europas ein, in Oberitalien, bei Anlaß des Mantuanischen Erbstreites, und mit dieser Aktion in Zusammenhang stehend im Veltlin, dem Alpental, welches das spanische Hoheitsgebiet der Lombardei mit den Ländern der Wiener Linie des Hauses Habsburg verband.

Schon damals hatte Richelieu Beziehungen zu Gustav Adolf angeknüpft. Gerade seine groß angelegte skandinavische Politik aber, die gegen das Vordringen der Habsburger in Norddeutschland und somit gegen die Katholisierung Deutschlands gerichtet war, schuf in Frankreich selbst eine heftige katholische Opposition gegen des Kardinals Außenpolitik, diese konfessionelle Gegnerschaft verband sich mit der feudalen, Hochverrat wurde getrieben, Richelieus Leben stand in beständiger Gefahr, und nur durch schärfstes Eingreifen und harte Urteilsvollstreckung gegen die Aufständischen vermochte er es, seine große Aufgabe weiterzuführen.



BEATRICE Oper von Henrich (Uraufführung)

Regie: Thur Himmighoffen
Dirigent: Karl Köhler

Foto: Bauer

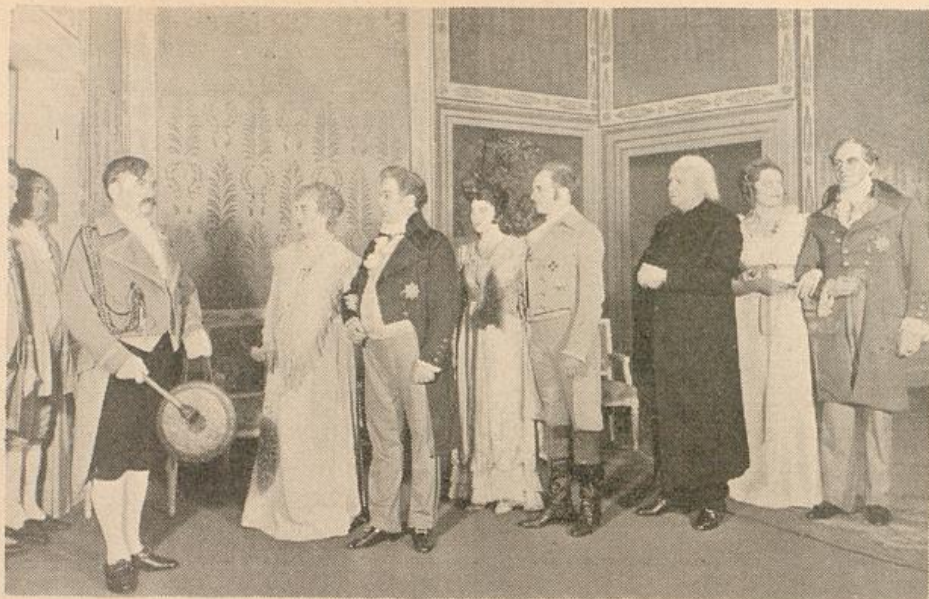
An der Spitze der Unzufriedenen stand die Königin-Mutter selbst, lothringische Einflüsse machten sich geltend, der Bruder des Königs, Gaston von Orleans, war im Einvernehmen mit Spanien. Eine erste Niederlage erfuhr diese Partei im innersten Kreise des Königshauses, Ludwig XIII. kam in die Lage, zwischen seinem Minister und der eigenen Mutter zu wählen. Er blieb der als richtig erkannten Aufgabe und der dämonischen Persönlichkeit seines Beraters treu und verwarf das eigene Blut. Die alte Fürstin mußte Frankreich verlassen und auf spanisches Gebiet flüchten. Aber schon ein Jahr nach diesem Ereignis, das in der Geschichte als „Der Tag der Geprellten“ bekannt ist, flammte der Aufstand wieder auf, diesmal war sein Führer der erste Herr des französischen Adels, der Herzog von Montmorency. Nach kühner Gegenwehr fiel dieser letzte Sproß des ersten der feudalen Häuser in des Königs Gewalt, vom Fenster wurde er enthauptet. — Wie ein Wetterleuchten kündet dieses, für das Zeitalter ungeheuerliche Ereignis, bereits Vorgänge der französischen Revolution an. Auch bei diesem Anlaß, wie in allen früheren Fällen, hatte Orleans seine Mitverschwörer verraten, er selbst war jedesmal durch sein königliches Blut vor Strafe geschützt. Nach Montmorencys Tod hielt sich der Anschein, die inneren Zustände in Frankreich ließen nun die volle Entfaltung von Richelieus Plänen zu, der Cardinal schien nicht unmittelbar mehr am Leben gefährdet zu sein.

Gustav Adolfs Einfall in Deutschland als Verbündeter der deutschen Protestanten war von Paris aus ebenso sehr gefördert worden wie vordem das dänische Eingreifen in die deutschen Verhältnisse. Der rasche Siegeszug des Schweden aber erschreckte die französischen Machthaber, ein nordisch-protestantischer Einheitsstaat durfte ebensowenig entstehen, wie ein geeinigtes katholisches Reich! Gustav Adolfs Tod bei Lützen war somit eine jener großen Fügungen, die je und je dem Planen und Wollen des Kardinals entgegenkamen. Hier trat die unheilvolle Cäsar in den deutschen Geschicken aufs deutlichste zutage, jener Zustand der Spannung zwischen den christlichen Bekenntnissen, zwischen Nord und Süd, schien zum Frommen Frankreichs nach der Schlacht bei Lützen nun dauerhaft zu werden.

Immerzu alle Hilfsmittel Frankreichs fördernd, moderne Verwaltung und wirtschaftliche Unternehmungen von Colbertschem Gepräge anbahnend, Flotten bauend, Straßen anlegend, ferne Kolonialverbindungen schaffend, unablässig schöpferisch am Werk, hat Richelieu jenen verdeckten Krieg mit Spanien geführt, bei welchem die deutschen Völker langsam verbluteten, während es Frankreich lange Jahre hindurch gelang, sich nur am Rande des großen Ringens um die spanische Weltmacht und die spanisch-europäische Gegenreformation zu halten. Nach dem Tode des Schwedenkönigs unterstützte Richelieu die deutschen Protestanten aufs tatkräftigste. Er wurde ihnen unentbehrlich, unabsehbar wurde der französische Einfluß im deutschen Norden. 1633 unterstützte der Kardinal das Heilbronner Bündnis, und bei diesem Anlaß gelang es ihm, das Reichsland Lothringen zu erobern, er besetzte Montbéliard und eine Anzahl Burgen im Elsaß, seit 1634 nahmen die Franzosen an beiden Ufern des Oberrheins an dem Völkerringen unmittelbaren Anteil.

Der Ausbruch des offenen Krieges mit Spanien war nicht mehr hintanzuhalten, sofortige militärische Mißerfolge der Franzosen aber zeigten, wie sehr Rüstung und Bereitschaft des Landes noch zu wünschen übrig ließen und wie sehr sie die indirekte Kampfmethode Richelieus hatten berechtigt erscheinen lassen. 1636 fielen bayerische und spanische Truppen verwüstend in Frankreich ein, Paris wurde bedroht, alle alten Feindschaften im Lande gegen den Kardinal sprangen nun wieder auf und das Volk erhob sich zum ersten Male gegen ihn. In jener Lage, den Aufruhr vor der Tür und den Feind im Lande, hat Richelieu durch seinen persönlichen Mut die Lage gewendet; als das Volk ihn, den Verhassten, in zerstörerischer Absicht suchte, da ging er ihm entgegen, ging furchtlos und herrisch mitten unter dieses Volk, wandte dessen Leidenschaft einem anderen Ziele zu und bewirkte eine jener in der französischen Geschichte immer wiederkehrenden spontanen bewaffneten Massenerhebungen, die er dem Feinde entgegenwarf. Er befreite das Land.

Nun setzte überall das Gelingen für Frankreich ein, die oberitalienischen Stellungen, die man vorübergehend hatte räumen müssen, wurden zurückerobert. Es gelang Richelieu, Aufstände in Portugal und Katalonien zu entfachen. Wenn Spanien mit gleichen Mitteln zurückschlug, so war Richelieus Stellung und war vor allem die französische Königsmacht jetzt viel zu fest, als daß eine tiefgehende Erschütterung des staatlichen Gefüges und des Regimes durch Rebellion noch möglich gewesen wäre. Sowohl die von Spanien geförderte Verschwörung des Grafen von Soissons als diejenige des königlichen Günstlings Cinq Mars brachen sofort zusammen, und vom Kardinal wurde hart durch-



HOFJAGD IN STEINEICH

Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Lenz
Regie: Ulrich von der Trenck

Foto: Bauer

gegriffen. 1642 war Richelieu aller inneren und äußeren Feinde Meister, neue Siege hatten seine Generale bis nach Franken und Thüringen hineingeführt. Es stand die Ernte des großen Lebenswerkes bevor: der Übergang der spanischen Weltmacht an Frankreich. Aber hier, an diesem Punkte des Geschehens, als alles reif schien, ereilte der Tod am 4. Dezember 1642 den Kardinal. Längst war sein schwacher Körper von unablässigem, äußerstem Leisten aufgebraucht, nur der Geist hatte die fast schon abgestorbene Hülle noch durch die schweren Tage und Nächte zu immer neuem Tun hindurchgeführt.

Sedoch auch jetzt noch, auf Jahrzehnte hinaus, schien es, als leite der Gedanke Richelieus das europäische Geschehen. Der Sieg des Prinzen Condé und Turennes bei Rocroi über die berühmte spanische Infanterie besiegelte den Niedergang des Pyrenäenreiches. Der Westfälische Friede, in welchem das Französische zur Diplomatensprache wurde, während der gesamte Kontinent eine Frankreich zusagende Ordnung erhielt — dieser Friede, wie die ganze Staatskunst Mazarins stehen noch wie unter Richelieus Diktat. Langsam nur wurde seine Wirkung schattenhafter, unter Richelieu war alles Leistung gewesen, unter Ludwig XIV. dann begann alles zur Repräsentation der Leistung hinunterzusinken; man trieb Prestigepolitik, überlastete alle Ziele und verschwendete das Erbe. Die spanische Weltmacht, um die Richelieu gekämpft hatte, blieb nicht bei Frankreich, sie ging an England über, vergeblich versuchten die französische Revolution und Napoleon I., sie zurückzuerkämpfen. Unzerstörbar aber blieb das Fundament, auf welches Richelieu sein Vaterland gestellt hatte, Einheit und Staatsgesinnung überdauerten alle Wechsel, alle Niederbrüche. Weit über Frankreichs Grenzen hinaus hat das staatsbildende Wirken dieses gewaltigen Franzosen sich bewährt. Professor Dr. Carl Burckhardt

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Wilhelm Nentwig

Foto: Bauer



Mary Esselsgroth

Foto: Suck

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Karrer

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. RUF
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung
WEISS-GARTNER
Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Helmuth Seiler

Foto: Bauer



Paul Müller

Foto: Bauer

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfeht in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße



Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlin-
dernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Mensch-
heit. Der beste Schutz gegen
Schnupfen, Grippe und Er-
kältungskrankheiten. Wirkt
Wunder bei Ermüdung und
Erschlaffung. Der Förderer

körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unent-
behrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei
Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen
Geschäften. Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2838

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

Abholen und
Zustellen kostenlos

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Lola Ervig

Foto: Bauer



Paul Hierl

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



ins **Braune Eck**

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

**Bau-, Kunst-
und Theater-
Schlosserei**

G. GROKE
Tel. 325, Herrenstr. 5

G. BRAUN

G.M.B.H.

KARLSRUHE I. B.

KARL-FRIEDRICH-STR. 14

DIE SÜDD. GROSSDRUCKEREI

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt.

Gesichtsfalt., hohle Wangen, unsch. Nasenform. beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd.

Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte entferne ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlaffer welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Rat und Auskunft kostenlos. Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II., bei der Hauptpost.

Sprechstunden von 9-7 Uhr



*frauen
werden
jünger*

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalytia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last,

einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profil-Ansatz

ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Glaube und Wille

Die Gestalt Richelieus, des großen französischen Staatsmannes, rührt in der Vorstellung, die wir von ihm und seinen Taten durch das Drama von Paul Joseph Cremers gewinnen, an ein deutsches Problem der Gegenwart. Nicht, als handele es sich in diesem Werk um die Nachzeichnung geschichtlich gegebener Parallelen — leicht könnte man am „objektiven“ Geschichtsbild Richelieus eine Fülle der Gegensätze zu unserer Zeit aufdecken — wohl aber, weil die für uns bedeutungsvollen Wesenszüge des Kardinals und seiner politischen Ideen aufgespürt und zu einer neuen Sinn-Erkenntnis geführt werden. Das Drama bedeutet nicht weniger als die Entdeckung neuer geistiger Kontinente im Ozean der Geschichte, die wohl längst vorhanden, doch noch nicht aufgefunden waren; wie der Dichter ihn uns zeigt, so steht Richelieu fürderhin vor unserem Bewußtsein. Denn das ist das Geheimnis und die natürliche Aufgabe des Geschichtsdramatikers, daß er die historischen Tatsachen und Charaktere mit der Logik unseres Erkenntnisvermögens begreife und sinnvoll eingliedere in die Ordnungswerte unserer sittlichen Vorstellungen.

So hat uns der dramatische Richelieu mehr zu sagen, als es der geschichtliche jemals vermöchte. Er wird unter der Hand des dramatischen Schöpfers zum Ebenbilde einer Idee, oder anders gesagt: zum sinnfälligen Zeugen und Offenbarer eines in uns wirksamen Gesetzes. Für solche Sichtbarmachung innerer, ideeller Werte setzen sich die besten dramatischen Kräfte unserer Zeit, von Johst bis Kolbenheyer, ein. Von diesem Ausgangspunkt aus entwickelt mit neuem dichterischen Zielwillen die moderne deutsche Dramatik ihr Glaubensbekenntnis.

Richelieu wächst im Drama über seine geschichtliche Größe empor zu einem Phänomen des Führertums schlechtthin. Führertum, das ist heute mehr als eine bloße Idee, mit diesem Wort bezeichnen wir das Phänomen, das sich uns vor allen übrigen Erscheinungen des Lebens einprägt und dem Denkenden zu einem Problem ungeheuren Ausmaßes geworden ist, das schicksalhaft für jeden einzelnen von uns wie für den Bestand der Nation sein wird. So gewiß nun die Person Richelieus mit unserem deutschen Führerideal nicht vollinhaltlich zusammenfällt, so offenbar ist die Tatsache, das Richelieu als eines der markantesten Phänomene der Weltgeschichte Klärung bringen kann in dieses Problem. Um so weniger es sich bei der dramatischen Gestaltung daher um die persönlichen, historisch-einmaligen oder gar psychologischen Fragen handeln konnte, desto mehr mußte die phänomenale Erweckung der überzeitlichen, ideellen Wesenszüge Richelieus Ziel und Gegenstand des dramaturgischen Willens sein. Streng geschichtlich gesehen ist der Kardinal der Begründer der französischen Machtpolitik, der Dichter rückt diese Tatsache keineswegs von ihrem Platze — „Ich glaube an das Evangelium der Macht“ läßt Cremers seinen Richelieu sagen — doch hat im Drama dieser Machtgedanke andere, ideellere Hintergründe als in der Historie. Frankreich, das ist für den geschichtlichen Richelieu das Fundament und das Ende seiner Realpolitik. Frankreich, in der Dichtung ist das Richelieus idealistisches Glaubensbekenntnis, für das ihm kein Opfer, keine Härte gegen sich selbst, seine Umgebung und das französische Volk zu hoch ist. Dieser einsame Mensch lebt ein heroisches Leben, im Kleinen wie im Großen, er ist eine Gestalt, die nach der Willenslehre eines Nietzsche geformt sein könnte im Sinne jenes positiven Pessimismus, der allem

ein „Dennoch!“ entgegensetzt und im heiligen Troß übermenschlichen Weltgefühls sich zum Fußschemel eines Staates der Zukunft macht. Hohe Begeisterung, deren Dienerin die klare Vernunft und deren Hausknecht der Wille zur Macht ist — wie könnte eine dichterische Gestalt erschütternder die Folgerungen ziehen aus dem idealistischen Glauben an berufenes Führertum!

Wenig zur Sache tut hier die Frage, wie weit ein solches Werk sachliche Aussage oder romantische Verklärung des Wirklichen ist. Wichtig ist zunächst, daß ein Glaube bestärkt wird in bereiten Herzen, von dem eine alte Weisheit sagt, daß er Berge versee. Hier ist auch die Frage nebensächlich, wie weit jener Richelieu „zeitgemäß“ ist, wichtig ist, daß sein Bild unmittelbar in das Vorstellungsvermögen und die seelische Bereitschaft der Zeit eindringt als eine Kraft des Antriebs, im Dienste einer idealistischen Staatsmoral, die auf den Willensadel des heroischen Menschen baut.

Auch die Fragen der äußeren Form spielen in Anbetracht der Erfolge des „Richelieu“ auf zahlreichen Bühnen des Reiches nur insofern eine Rolle, als sie zur Klärung der dichterischen Wirkungsmöglichkeiten in unserer Zeit beitragen. Es geht hier nicht an, formalästhetische Beobachtungen auszubreiten, doch soviel ist gewiß: jener Stil einer stählernen Romantik, der ebensoviel Phantasie besitzt wie gedankliche Selbstzucht, ist der deutschen Art und dem Lebensstil unserer Zeit von Grund auf gemäß. Cremers hat diesen Stil von der sachlicheren „Marneschlacht“ über die romantischere „Rheinlandtragödie“ im „Richelieu“ bisher am reinsten entwickelt. Seine neue Komödie „Das Gastmahl der Götter“ führt diesen Weg weiter — aufgelöster, anmutiger, doch nicht weniger beherrscht im Gefühl und in der gedanklichen Zucht. Das dramatische Gesamtwerk Cremers beginnt sich zu runden und schon heute zeigt es eine Vielseitigkeit der Themen und formalen Lösungen, die eine erfreuliche Überraschung bedeutet im jungen dramatischen Schrifttum der Nation.

Dr. Karl Eiland

HANS-HERBERT MICHELS

inszeniert „Richelieu“



Eberhard Wolfgang Möller

Die Wiedereinsetzung der Künste

Der Staatspreis, der alljährlich von Reichsminister Dr. Goebbels verteilt wird, ist für ein Werk des Films und ein Werk der Dichtkunst bestimmt. Es liegt nun wohl auf der Hand, daß der Staat auch hervorragende Werke der bildenden Künste anzuerkennen beabsichtigt, aber darin, daß er sein Augenmerk zuerst auf den Film und die Dichtung gerichtet hat, scheint mir eine tiefe symbolhafte Bedeutung zu liegen. Ja mehr, es scheint mir ein Symptom zu sein, das heißt, diese Nebeneinanderstellung, besser noch Gegenüberstellung, des Films und der Dichtung gibt uns einen Schlüssel zur Erkenntnis der gesamten kulturellen Entwicklung.

Man hat, vorwiegend von der Seite der anderen Künste her, darüber gestritten, ob das Filmschaffen ein künstlerisches Schaffen sei, und also aus einer technischen Form eine Kunstform werden könne. Uns soll hier vorerst nur das technische Wunder des Films interessieren. Man denke: das wirkliche Leben, welches in dem gleichen Augenblick unwiederbringlich verloren ist, in dem es gelebt wird, ist plötzlich unverlierbar geworden. Die Bewegung eines Menschen, sein Ausdruck und seine Worte in einer ganz bestimmten Minute brauchen nicht mehr vergangen zu sein, indem sie geschehen sind. Eine geheimnisvolle Vorrichtung fängt sie auf und bannt sie auf eine Platte, die sie erhält. Von einem bestimmten Augenblicke an steht die Weltgeschichte still, man kann einen Tag nennen, der lange vorüber ist, und man wird sich sein Bild leibhaftig vor Augen zaubern können. Es ist ein Wunder geschehen, als die Erinnerung, die bis dahin eine Idee war, zu einer Praxis wurde. Gleich wie Gott nur zu winken braucht, und die Gräber öffnen sich, um längst vergangene Zeiten und Menschen wiedererstehen zu lassen, so vermögen es jetzt die Menschen; sie drücken auf einen Knopf, und Gestorbene beginnen zu gehen, zu lachen, zu reden. Ein Wunschtraum der Phantasie ist in Erfüllung gegangen, und wie gewaltig dieses Wunder der Erfüllung ist, kann man ermessen, wenn man sich vorstellt, daß man etwa die neue Fähigkeit nicht erst seit gestern besäße. Wie wäre es, muß man sich sagen, wenn wir, wie es spätere Geschlechter können, auf diese Weise zurückblicken könnten in die Dunkelheit der Jahrhunderte? Wie wäre es, wenn wir heute Perikles erblickten, oder Alexander den Großen, wenn wir Julius Cäsar sterben sähen, oder den Einzug Barbarossas in Mailand, wir wäre es, wenn vor unseren Augen Oliver Cromwell das Parlament auseinanderjagte, oder Ludwig XIV. in Versailles Empfang hielte, oder Goethe Beethoven begegnete, oder alles das von früheren bedeutenden Ereignissen sichtbar wäre, was von den heutigen für später sichtbar bleibt.

Sier drängt sich unwillkürlich ein ernster Einwand auf. Könnte für die Vergangenheit geschehen, was für die Zukunft möglich ist, so würde etwas sehr Merkwürdiges, wenn nicht sogar etwas Furchtbares, geschehen. Noch würde man gewisse Gesichter, deren Züge im Bilde überliefert sind, wiedererkennen, noch würden sich gewisse Vorgänge ähnlich abspielen, wie wir sie in Erinnerung haben. Gleichwohl aber würde alles das mit einem Schlage zusammenbrechen, was die Menschen im Laufe der Geschichte über die Menschheit gedacht haben. Eine große Entblätterung träte ein, die nur der vergleichbar wäre, welche die Wissenschaftler vornehmen, wenn sie nachweisen, daß es die idyllische Hirtenwelt des Ariost niemals gegeben hat, und daß überhaupt kaum eine



MINNA VON BARNHELM

Regie: Felix Baumbach

Foto: Bauer

Gestalt der Weltgeschichte, die uns lieb geworden ist, so ausgesehen hat, wie wir sie uns vorstellen. Es würde sich also auf einmal die Anschauung der Menschen von der Welt, welche bisher noch immer eine mythische war, in eine wissenschaftliche verwandeln. Das allein, was greifbar und anschaulich wäre, würde nun endgültig zum Wirklichen werden und alle Erklärungen, alle Legenden, alle Deutungen, ja alle Gestaltungen, die der menschliche Geist den Geschehnissen zu geben pflegt, würden ungültig sein, nachdem sie entweder nicht mehr oder anders zu beweisen wären. Aus einer Welt der Ideen würde eine Welt der nackten Tatsachen werden.

Johann Nestroy

„Ich halte diesen Nestroy für eine unserer merkwürdigsten dramatischen Erscheinungen sowohl als Dichter wie als Schauspieler. In ihm lebt ein wirklich shakespeareischer Geist, Humor und Witz! Wahrlich ein echter Volksdichter! Ich bin überzeugt, daß die Zukunft mein Urteil bestätigen und ihm einen ausgezeichneten Platz unter den dramatischen Notabilitäten Deutschlands anweisen wird.“ — Notierte sich noch zu Lebzeiten des Dichters Fürst Friedrich Schwarzenberg einmal in sein Tagebuch. Er hat recht behalten: Wir Deutschen ehren heute in Johann Nepomuk Nestroy nicht nur einen der größten komischen Darsteller unseres Theaters, sondern unseren vielleicht genialsten Komödiendichter. Und jeder Abend, an dem wir heute ein Werk Nestroys auf der Bühne sehen, bestätigt uns von Neuem: Das sind keine lokalen Hanswurstiaden oder literaturgeschichtliche Kuriosa, sondern lebensvolle Darstellungen, die vom Geist einer ganzen Epoche



JOHANN NESTROY

und deren Gesellschaft leben, und deren Komik und Bühnenwirksamkeit so lebendig ist wie am ersten Tage.

Nestroy ist am 7. Dezember 1801 in Wien als Sohn eines Advokaten und einer Wienerischen Mutter aus wohlhabendem Hause geboren. Nestroy erwarb im Gymnasium, nachher an der Universität als Jurist eine ordentliche allgemeine Bildung, die sich in seinem persönlichen Benehmen, wie in seinem Schaffen und in seinen Bühnengestalten verriet, auch wo er sie zu verleugnen suchte. Sehr bald aber schon brach sich bei ihm die mühsam niedergehaltene Leidenschaft für das Theater Bahn. Bereits 1822 finden wir den Einundzwanzigjährigen als Bassisten am k. k. Hoftheater, wenig später als Sänger und Schauspieler in Brünn, dann in Graz, wo er seine Begabung für das Komische entdeckte. Damals schrieb in Graz ein Kritiker über ihn, daß die ungeheure, ursprüngliche Kraft, die überschäumende, bald aristophanisch, bald mephistophelisch anmutende Komik des jungen Schauspielers zwar faziniere, mitunter jedoch auch befremde, ja abstoße. Ein anderer Kritiker schreibt wenig später in Wien über ihn „Eine lange, hagere Gestalt, die er nach Umständen bald verlängerte, bald einknickte, etwas vorgebeugt, eckig in jeder Bewegung, dabei unerhört ausdrucksvoll in der Mimik der Arme, Beine, Schultern, das Publikum durch seine schlotternden Bewegungen und mittels frappanten Wechsels, überraschend und förmlich elektrisierend, runde, große, schwarzglänzende, von starken Brauen beschattete Augen, die gern den Ausdruck neugierigen Verwundertheits annahmen. Dazu kam eine außerordentliche Zungenfertigkeit, eine Sprech- und Gesangskunst von höchster Kultur . . .“ Speidel sagt von ihm „beinahe beredter noch als seine

Dialektik war sein stummes Spiel . . . durch ein Aufzucken der Stimme und der Augenbrauen, verbunden mit einem Niederzucken der Oberlippe und des Kinns — ein Mienenpiel, das sich nicht schildern läßt — gab er seiner Rolle einen Zusatz von Gedankenstrichen, aus welchen sich noch ganz anderes heraus hören ließ, als was wirklich gesprochen wurde, und da, wo die Darsteller der einstigen italienischen Kunstkomödie mit Worten improvisiert hatten, improvisierte er noch weit drastischer durch Schweigen.“

Über 70 Theaterstücke hat Nestroy geschrieben und auf die Bühne gebracht. Zauberstücke und Parodien, realistische Besserungsstücke und Charaktergemälde, Possen und Sittenstücke. Nicht alles hiervon ist gleichwertig, aber auch das Geringfügige trägt ein unverleugbares Gepräge. Das Entscheidende an seinen Stücken sind aber weder Handlung noch Technik. Der gedankliche Inhalt ist allein entscheidend. Als scharfer Beobachter sah er in der Anzulänglichlichkeit der Menschen die Zielscheibe seiner schonungslosen Satire. Als einem Meister der Sprache wird in seiner Hand das Wort zu einer scharfen, spitzigen Waffe, mit der er besonders sozialen Hochmut und Dummheit geißelt. In seinen gesellschaftskritischen Stücken wendet er sich vor allem gegen jene verlogene Halbbildung, wie sie sich vorwiegend im Salon spreizt. Von einer Hochmütigen heißt es einmal „Seine Mama ist eine, die glaubt, sie hat nur deswegen von der Natur Achseln kriegt, damit sie was hat, über das sie's ordinäre Volk anschauen kann.“

Die beste seiner Possen ist „Einen Jur will er sich machen“ mit dem stattlichen Kommissar Weinberl, der das verfluchte Kulturbewußtsein erringen will, und dem schwächlichen Lehrling Christophel, Cherubin des Kolonialladens und der hohen Kommerzwissenschaft.

In dieser Posse erscheint die romantische Sehnsucht eines nüchternen, ehrbaren, regelmäßigen Berufs nach dem ersten einzigen Abenteuer zugleich verspottet und verklärt in einem Zwielficht von Stimmung und Laune, Spott und hintergründiger Wehmut, das aus Nestroys eigener Lebensposse herübergenommen ist. Der ehrfame, zum Sozjus avancierte Handlungsgehilfe Weinberl hält seine berühmte Rede: „Glauben Sie mir, junger Mann, der Kommissar hat auch Stunden, wo er sich auf ein Zuckerfaß lehnt und in süße Träumereien versinkt, da fällt es ihm dann wie ein Fünfundzwanzigpfundgewicht aufs Herz, daß er von der Jugend auf ans Gewölb' gefesselt war wie ein Blässel an die Hütten. Wenn man nur aus unkompletten Makulaturbüchern etwas vom Weltleben weiß, wenn man den Sonnenaufgang nur vom Bodensenster, die Abendröte nur aus Erzählungen der Rundschaften kennt, da bleibt eine Leere im Innern, die alle Ölfässer des Südens, alle Heringsfässer des Nordens nicht ausfüllen, eine Abgeschmacktheit, die alle Muskatblüt' Indiens nicht würzen kann . . . Der Diener ist Sclav' des Herrn, der Herr Sclav' des Geschäfts . . . Wenn ich nur einen wiffen Punkt wüßt in meinem Leben, wenn ich nur von ein paar Tag sagen könnt: da bin ich ein verfluchter Kerl gewesen — aber neun! Ich war nie ein verfluchter Kerl! Wie schön wär das, wenn ich einmal als alter Handelsherr mit die anderen alten Handelsherren beim jungen Wein sitz, wenn so im traulichen Gespräch das Eis aufg'hackt wird vor dem Magazin der Erinnerung, wenn die G'wölb'tür der Vorzeit wieder aufg'sperrt und die Budel der Phantasie voll angr'amt wird mit Waren von ehemals, wenn ich dann beim lebhaften Ausverkauf alter Geschichten wieder sagen könnt!: Ich war auch einmal ein verfluchter Kerl, ein Teurglmensch, ein Schwerack, ich muß um jeden Preis dieses Verfluchtekerlbewußtsein mir erringen.“

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II Telefon 7809
Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Baro-
meter. Reparatur. werden sofort u. billig ausgeführt

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreife*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222



KARLSRUHE a. Rh.
Zähringerstr. 63, Telefon 3774

Reform-Gaststätte „Ceres“

Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz). Inh.: R. Kiratzen
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

✕ Mülberger ✕ Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus

VGR Alle Lebensmittel VGR

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 389, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Klischees

für Ein- und Mehr-Farbendruck

Wilhelm Riegger

Karlsruhe's
Herrnstraße 18
Fernruf
2371

Flügel-Planino

Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Roncalliplatz
Erstes Fachgeschäft G. 12838

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545